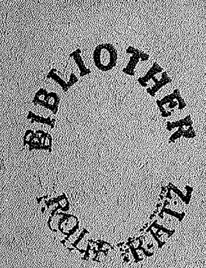
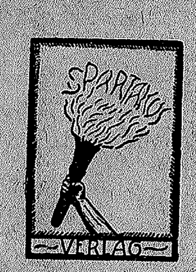
Der Kampf und Sieg der Bolschewiki

Von Willi Münzenberg

Dritte Auflage





Spartakus :: Buchdruckerei und Verlag
Stuttgart-Degerloch



Vorwort zu der Züricher Ausgabe.

Die im März 1917 ausgebrochene russische Revolution hat sich in der Folge zu der gewaltigsten sozialistischen Bewegung von dem größten Einfluß auf die gesamte Weltlage entwickelt und das Interesse aller Völker und vorab der arbeitenden Klassen seit Monaten in hohem Maße gefesselt.

Zum erstenmale in der Weltgeschichte hat in einem Lande das Proletariat die politische Macht erobert und versucht heute, die Regierungsgewalt zur Sozialisierung der Gesellschaft zu gebrauchen.

Die fortdauernden militärischen und kriegerischen Operationen im Westen sind schuld, daß wir nur spärliche direkte Nachrichten aus Rußland erhalten. Gleichzeitig bemüht sich die gesamte bürgerliche Presse, sowohl die der Ententeländer wie die der Zentralmächte, frisierte und unwahre Nachrichten über Rußland zu verbreiten. In der wilden Hetze gegen das revolutionäre Rußland ist die internatinnale Bourgeoisie einig. In gewalttätig vergrößertem und verschlimmertem Maße wiederholt sich heute das Schauspiel, wie es das Jahr 1871 bot, als die europäische Bourgeois-Presse in holder Eintracht über die Pariser Kommune und ihre Träger die unflätigsten und unglaublichsten Nachrichten verbreitete.

Mit um so größerem Interesse wird deshalb die Arbeiterschaft folgende Aufzeichnungen eines russischen Genossen entgegen nehmen, dem es vergönnt war, die ersten entscheidensten Phasen der Revolution miterleben zu dürfen. Zum erstenmal wird der Öffentlichkeit eine ungefälschte Schilderung des tatsächlichen Verlaufs der revolutionären Kämpfe und über die gegenwärtigen Verhältnisse in Rußland gegeben. Natürlich ist es unmöglich, auf dem zur Verfügung stehenden Raum eine erschöpfende Darstellung

der großen weltgeschichtlichen Bewegung im Osten zu geben, und da über die zur allgemeinen Revolution treibenden ökonomischen und ideelen Kräfte schon zahlreiche Abhandlungen erschienen sind, glauben wir dem Wunsche unserer Genossen entgegenzukommen, als Einleitung einen Ausschnitt des politischen Verlaufes der Revolution zu geben und den breitesten Raum der Schilderung auf die beschlossenen Maßnahmen der Bolschewikiregierung zur Sozialisierung des russischen Wirtschaftslebens zn verwenden.

Zürich, den 15. April 1918.

Vorwort zur dritten Auflage.

Nach den Mitteilungen des Genossen Holzmann, der als erster Kurier der Sovjetrepublik im Februar 1918 über Frankreich die Schweiz erreichte, veröffentlichte ich im April 1918 unter dem Pseudonym eines meiner Freunde, E. Arnold, vorliegende Schrift als die erste Schrift in deutscher Sprache über die bolschewistische Revolution in Rußland.

Die erste Auflage von 5000 Exemplaren war rasch vergriffen. Eine zweite Auflage ebenfalls.

Kurze Zeit nach ihrer Veröffentlichung erschienen holländische und dänische Übersetzungen. Seither ist fast ein Jahr verflossen und wir besitzen heute, hauptsächlich durch die Schriften Lenins und Trotzkys eine erschöpfende Darstellung des Verlaufs der ersten siegreichen proletarischen Revolution.

Aber dank der ungeheuerlichen und infamen Hetze der bürgerlichen und mehrheitssozialistischen Presse herrscht heute noch in weiten Kreisen der deutschen Arbeiterschaft eine total unklare und falsche Vorstellung von dem Kampfe der bolschewistischen Partei und ihren Maßnahmen nach Eroberung der politischen Macht.

Leider erschweren die Preise der Schriften unserer russischen Genossen, meistens mehrere Mark, den Massenvertrieb.

Aus allen diesen Gründen habe ich mich entschlossen, den Wunsch mehrerer Freunde zu erfüllen und die Schrift in einer dritten Auflage herauszugeben. Gleichzeitig bereite ich die Einlösung des im Schlußwort gegebenen Versprechens, die Herausgabe ähnlicher Schriften über die einzelnen Spezialfragen, vor.

Zum Schluß verweise ich nachdrücklich auf die Schriften von N. Lenin und Trotzki, vor allem auf die Arbeit des letzeren: „Von der März- zur Oktoberrevolution". Dort wird dem Leser eine erschöpfende Darstellung des ganzen Verlaufs der russischen Revolution aus erster Feder geboten.

Wenn vorliegendes Schriftchen hilft, die Interessen der deutschen Arbeiter an der russischen Revolution und ihrer Literatur zu erwecken und ein bescheidenes Teil zur Aufklärung darüber beizutragen, hat es seinen Zweck erreicht.

Rottenburg, im Landesgefängnis, am 1. März 1919.

Wilhelm Münzenberg.

Der politische und militärische Verlauf der Revolution.

Wie jede Revolution wurzelt die russische Revolution vom März und Oktober 1917 in der wirtschaftlichen Struktur ihres Landes. Ausgelöst wurde die erstere durch den militärischen Zusammenbruch der Fronten und der Desorganisation des russischen Wirtschaftslebens unter dem Zaren, die zweite durch Fortsetzung der imperialistischen Politik, durch die unfähige Koalitionsregierung Kerensky und dem bewußt revolutionären Willen der Arbeiter.

Anfangs März 1917 begannen in Moskau und in Petersburg große Hungerrevolten. Die Arbeiter und Arbeiterfrauen stürmten die Bäckerläden und Lebensmittelgeschäfte, wodurch zwar die Masse der Lebensmittel nicht vergrößert, aber die Arbeiterschaft aufgerüttelt wurde. Die Fabriken wurden stillgelegt, die Straßenbahnen aufgehalten. Die Massen überfluteten am 7., 8. und 9. März die Straßen von Petersburg. Die Regierung entsandte Truppen, drohte öffentlich mit Waffengewalt und ließ schießen. Hunderte von Arbeitern blieben tot liegen. Aber das war der Anfang vom Ende. Die Arbeiter und Bauernsöhne, des langen, unglücklichen Krieges müde, erkannten, wozu man sie eigentlich in den Soldatenrock gesteckt hatte. Wichtig dabei ist festzuhalten, daß ein Teil der russischen Sozialisten, die Bolschewiki, von Anfang an gegen den Krieg waren und dagegen agitierten. Ihre fünf Dumaabgeordneten wurden deshalb nach Sibirien verbannt. Ein Teil der Petersburger Garnison nach dem anderen weigerte sich, zu schießen, vielerorts wurden höhere Offiziere erschossen. Die jüngeren Offiziere — es handelte sich um Reserveoffiziere —, die durch den ungeheuren Verlust im Kriege fast ausschließlich aus den

Kreisen der akademischen Jugend, der Lehrerschaft usw. stammten, begannen teils zu schwanken, teils stellten sie sich direkt an die Spitze der meuternden Soldaten. Am 11. März traten 25000 Soldaten auf die Seite der Arbeiterschaft über, töteten die reaktionären Offiziere, besetzten die Arsenale und verteilten Waffen unter die Arbeiter. Die bürgerliche Duma suchte aber selbst in dieser Situation den Zaren zu retten, der zu den Feldtruppen geeilt war. Man telegraphiert ihm. Er antwortet nicht. Die Arbeiter und Soldaten besetzten unterdessen das Dumagebäude und zwangen die Abgeordneten, eine provisorische Regierung zu bestellen. Der Zar dankt jetzt zugunsten seines Bruders ab. Die Arbeiter erbrechen die Tore der Gefängnisse und befreien die politischen Gefangenen. In jeder Fabrik wählen sie auf je tausend Mann einen Delegierten. Das Gleiche tat jede Kompagnie ohne Rücksicht auf ihre Stärke. Die Delegierten bilden den Arbeiter- und Soldatenrat, den sogenannten Sovjet. Die Angst vor dem Widerstand der zarischen Elemente nötigt die Duma, um die Gunst der Arbeiter zu buhlen. Sie wählt in die provisorische Regierung den Rechtsanwalt Kerensky, einen Vertreter des kleinbürgerlichen Sozialismus, sie verkündigt sofortige Amnestie, versprach die Einberufung der konstituierenden Versammlung auf Grund des allgemeinen Wahlrechts und den Arbeitern alle Freiheiten. Die Ära der bürgerlichen Regierung, die später zu einem Koalitionsministerium mit sozialpatriotischen Elementen führte, hatte begonnen.

Unterdessen beginnt das Proletariat sich zu organisieren. Die Sovjets waren anfangs von kleinbürgerlichem Geist beherrscht. Im April kehrte mit anderen Emigranten Lenin nach Rußland zurück. Die internationalistisch-revolutionären Sozialisten, unter dem Namen Bolschewiki der ganzen Welt bekannt, beginnen die gesamte Regierungsgewalt und Macht für die Sovjets zu fordern.

In Moskau tagt in diesen Tagen ein Kongreß der reaktionären Großgrundbesitzer und Fabrikanten. Der Fabrikant Riabuschinski formuliert die sehnlichsten Wünsche seiner Klassengenossen im folgenden Satz: „Die Knochen-

hand des Hungers wird die Revolution zur Besinnung bringen." Der Hunger, der sonst gewaltigste Förderer revolutionärer Erhebungen sollte jetzt in den Dienst der Reaktion gestellt werden. Nach diesem Rezept wurde dann gehandelt. Die Fabrikanten betrieben in den eigenen Fabriken und Werkstätten die schlimmste Sabotage. Dort sollte kein Rohmaterial vorhanden sein, während später die Arbeiter an verschiedenen Orten Vorräte fanden; dort wollten die Maschinen nicht laufen und an anderen Orten setzten die Besitzer die eigenen Kohlenwerke unter Wasser. Alle Mittel wurden so angewandt, die Arbeiter arbeitslos und brotlos zu machen. Man hoffte, der Hunger und das gesteigerte Elend würden die Massen mit Haß gegen die Revolution füllen und sie für konterrevolutionäre Bestrebungen willfährig machen.

Gleichzeitig bemühte sich die Regierung, das revolutionäre Petersburg zu entvölkern und beginnt die Propaganda für die bekannte große und letzte Offensive der russischen Armeen vorzubereiten.

Gegen beide Bestrebungen wandten sich die Bolschewiki energisch und kräftig. Die Bolschewiki waren die einzigen, die einen sofortigen Waffenstillstand und raschen Frieden forderten.

In diese Zeit, Juni 1917, fällt auch die zunehmende Verschärfung der Gegensätze zwischen den sozialistischen Parteien, die sich in der Folge am deutlichsten zwischen den Menschewiki und den Bolschewiki ausprägen. Die Differenzen waren freilich nicht neu, sondern bestanden schon seit Jahren. Am Parteitag der geeinigten sozialdemokratischen Partei Rußlands im Jahre 1903 kam es zu großen, grundsätzlichen Auseinandersetzungen, die schließlich zu einer Spaltung der Partei führten.

Die Mehrheit (Bolschewiki) unter der Führung Lenin und Genossen vertraten die Ansicht, daß für Rußland wie für alle übrigen europäischen Länder jetzt nur noch eine proletarische Revolution möglich sei. Die ökonomischen Verhältnisse sind derart weit fortgeschritten, daß jede große revolutionäre Bewegung notwendigerweise nur in eine sozialistische enden kann. Die Minderheit (Menschewiki)

waren der Auffassung, daß Rußland vor einer proletarischen Revolution erst eine bürgerliche erleben müsse. Diese 1903 mehr theoretischen Differenzen bestimmten während der Revolutionsjahre 1905/6 und hauptsächlich während der großen Revolution des letzten Jahres die Taktik beider Parteigruppen. Die Menschewiki, überzeugt, daß die im März 1917 ausgebrochene Revolution die von ihnen längst erwartete bürgerliche russische Revolution sei, suchten Anschluß an die scheinbar revolutionären bürgerlichen Parteien und schickten ihre Vertreter später in das Koalitionsministerium. Die Bolschewiki, in richtiger Konsequenz ihrer Anschauung, lehnten jedes Paktieren mit den bürgerlichen Parteien ab und arbeiteten mit aller Energie, durch die Arbeiter- und Bauern-Diktatur die soziale Revolution in Rußland zu verwirklichen. Diese grundsätzliche und prinzipielle Verschiedenheit ist der eigentliche Kern der heute mit solcher Heftigkeit entbrannten Kämpfe zwischen den sozialistischen Gruppen.*)

Die Menschewiki beherrschten die Sovjets, in denen die Bolschewiki zunächst nur durch wenige Delegierte vertreten waren. Gegen die Sovjets machte sich je länger je mehr in den Massen eine starke Opposition bemerkbar. Die Arbeiter waren mit der von diesen geleisteten Arbeit unzufrieden und enttäuscht über deren politische Haltung und Tätigkeit. Soldaten wurden als Streikbrecher verwendet, ohne daß die Sovjets Einsprache erhoben oder versuchten, es zu verhindern. Ja, die Vertreter der

*) Wir gebrauchen hier die Ausdrücke „Bolschewiki" und „Menschewiki" um die großen Richtlinien der beiden Tendenzen zu kennzeichnen. In Wirklichkeit zerfielen die Menschewiki in drei Gruppen: die eine, die Plechanow-Gruppe, zu der sich auch ausgesprochene Sozialchauvinisten aus anderen Fraktionen gesellten, vertrat seit Kriegsbeginn die extreme Taktik aller kriegsbegeisterten Sozialpatrioten; das Gros der Menschewikifraktion unter der Führung Zeretelli und Tscheidses befolgte die oben geschilderte Taktik der Mitwirkung mit den bürgerlichen „Revolutionären" mit einem pazifistischen Strich; die Linke endlich, mit Martoff und Marxwoff pendelte zwischen dieser Richtung und derjenigen der Leninisten. Anderseits scharten sich um Lenin zahlreiche Elemente aus anderen Fraktionen, wie Trotzki und später die Linke der Sozialrevolutionäre (s. unten).

Menschewiki in den Sovjets stimmten sogar gegen die Forderung der Arbeiter, Streikentschädigung auszuzahlen. Gewaltig verschärft wurden die Gegensätze durch die Haltung der einzelnen Parteien zu der großen Offensive. Das Gros der Menschewiki und Sozialrevolutionäre propagierte in traulicher Gemeinschaft mit den bürgerlichen Parteien die Wiederaufnahme der militärischen Aktionen. Die Bolschewiki standen mit ihrer Gegenaktion allein auf weiter Flur, unterstützt nur von der unbedeutenden Martoff-Gruppe und dem Blatt Gorkis. Die Gegner versuchen, die Bolschewiki als deutsche Agenten zu denunzieren und zu verleumden. Die Offensive beginnt und bricht nach den ersten Scheinerfolgen schmählich zusammen. Die bürgerlichen Blätter Petersburgs bemühen sich, die Schuld des Zusammenbruchs der bolschewistischen Propaganda zuzuschieben. In Wirklichkeit tragen die militärischen und politischen Führer daran die Hauptschuld.

Die Bourgeoisie aber, die die Offensive unternahm um die Unterstützung der imperialistischen Regierungen der Entente weiter zu erhalten und um durch siegreiche militärische Aktionen an der Front stark genug zu werden, um im Hinterlande die Revolution meucheln zu können, versuchte auch die durch die Unfähigkeit ihrer eigenen Führer verloren gegangene Schlacht gegen die Revolution auszuspielen. Die Regierung machte, wie bereits gesagt, für die Niederlage die revolutionäre Propaganda der Bolschewiki verantwortlich und beschloß, zur Hebung der notwendigen Disziplin die Todesstrafe an der Front wieder einzuführen.

Dieser Beschluß wurde in der Regierung einstimmig angenommen. Also auch die sozialpatriotischen Mitglieder stimmten dafür. Man wollte Schrecken verbreiten!

Um sich politisch zu restaurieren, beruft der Zentralausschuß der allrussischen Arbeiter- und Soldatenräte, in dem die Menschewiki die unbestrittene Mehrheit haben, einen allrussischen Kongreß nach Moskau ein, an dem außer den verschiedenen sozialpatriotischen Gruppen alle Mitglieder der gewesenen vierten Duma, Vertreter von Fabrikanten, Grundbesitzer und alle möglichen Korporationen anwesend waren. Die Bolschewiki, die eine lebhafte Propaganda unter den Bauern, Arbeitern und Soldaten betrieben, nahmen an dem Kongreß natürlich nicht teil. An dem Kongreß, auf dem Kornilow für eine stärkere Hand und für die Wiedereinführung der Todesstrafe auch im Hinterlande sprach. An einer Stelle seiner Rede führte er aus: „Muß Sie erst der Verlust von Riga überzeugen, daß eine schärfere Politik im Innern notwendig ist?“ Kurze Zeit darauf wurde Riga von den Deutschen genommen. An dem Verlust tragen wiederum wie am Zusammenbruch der großen Offensive die militärischen Führer nicht die kleinste Schuld. Es ist einwandfrei nachgewiesen, daß acht Tage vor der Einnahme von Riga die Kanonen zurückgeführt wurden. Drei Tage war Riga vollständig von den russischen Truppen geräumt, bevor es von den „siegreichen, heldenmütigen deutschen Soldaten“ gestürmt wurde.

Und wieder wurde die durch eigenes Verschulden herbeigeführte militärische Niederlage von den bürgerlichen Blättern zu einer wilden Hetze gegen die Bolschewiki benützt. Immer ungenierter erhoben jetzt die Reaktionäre ihre Forderungen. Mit der Einführung der Todesstrafe für ganz Rußland sollte jetzt Ernst gemacht werden.

Eine solche Politik, die obendrein den Massen weder Brot noch Frieden schaffte, mußte notwendigerweise zu einer Opposition gegen die Regierung auch in nicht bolschewistischen Kreisen führen.

Am 18. Juni fand in Petersburg der Kongreß aller Arbeiter- und Soldatenräte Rußlands statt. Die Bolschewiki hatten eine Straßendemonstration für die Forderung „die ganze Macht an die Sovjets“ vorgesehen. Die Demonstration wurde von dem Kongreß verboten. Der Druck der Massen wurde aber so stark, daß der Kongreß nachgeben mußte; die Demonstration fand statt.

Ein deutliches Zeichen des sich in den Tiefen der Massen langsam vorbereitenden Umschwungs.

Am 18. Juli kam es in Petersburg zu einer Massenkundgebung. An ihrer Organisierung waren die Bolschewiki nicht beteiligt. Die Massen forderten Lenin auf, zu

sprechen. Lenin empfahl den Demonstranten, ihre Forderungen dem Sovjet zu unterbreiten. Kerenskis Kosaken ritten durch die Straßen Petersburgs. Während der Demonstration kam es zu Zwischenfällen. Zahlreiche Schüsse wurden gewechselt. Die Forderung der aufständischen Soldaten und Arbeiter war: „Die ganze Macht den Sovjets."

Infolge dieses Aufstandes kam es zu einer wilden Verfolgung der Bolschewiki. Trotzki, Kamenew und viele hundert andere Genossen wurden verhaftet, Lenin und Zinowjew mußten sich verbergen, das Lokal der bolschewistischen Zeitung „Prawda" wurde demoliert. Die dümmsten Gerüchte über die deutschen Millionen, mit denen die Bolschewiki bestochen sein sollten, wurden in Umlauf gesetzt.

Bald sollte aber ein Umschwung eintreten. Der Fall Riga löste andere Folgen aus, als die Reaktionäre gehofft hatten. Riga ist nahe bei Petersburg. Viele Flüchtlinge und verwundete Soldaten kamen nach dem Fall Rigas nach Petersburg und berichteten hier die Wahrheit, daß nicht die bolschewistische Propaganda, sondern vielmehr die Unfähigkeit und Schlimmeres der militärischen Führer an dem Verlust der Hauptstadt des revolutionären Lettlands und einer der bedeutendsten Hafenstädte Rußlands schuld waren. Den bürgerlichen Blättern war wieder ein Mittel zur Verleumdung der Bolschewiki aus der Hand geschlagen. Der Krieg tobte weiter und forderte neue Ströme Blut. Die kriegsmüden Soldaten setzten den ins Land drängenden Deutschen nur schwachen Widerstand entgegen. Die wirtschaftliche Desorganisation vergrößert sich. Die Arbeitslosigkeit steigt, die Lebensmittel werden teurer und knapper. Die Bauern fordern das Land der Großagrarier.

Die reaktionären Provokateure gaben das Spiel aber noch nicht verloren. Flugblätter wurden verteilt, durch die zu einem Aufstand aufgefordert wurde. Die Flugblätter waren mit dem Namen der bolschewistischen Partei gezeichnet. Die Unterschrift war gefälscht. Und wieder schnellte der Pfeil auf den Schützen zurück. Ein neuer Akt des konterrevolutionären Feldzuges: Kornilow rückt gegen Petersburg. Die Raschheit seines Handelns und die kaum verborgene zaristische Tendenz seiner Proklamationen erfüllten die bürgerlichen und sozialpatriotischen Komödianten mit Angst und Bangen. In ihren Kreisen brach eine förmliche Panik aus, als das Gerücht zirkulierte, Kornilow stehe an der Spitze von 50- bis 60000 Soldaten vor Petersburg. Sie sahen ein, daß der Sieg Kornilows der Sieg der extremen Konterrevolution bedeuten würde, daß aber die Verteidigung der Hauptstadt nur von den entschieden revolutionären Massen unternommen werden konnte. Die Vertreter der Kadetten traten aus der Regierung aus. In aller Eile schuf der Sovjet ein militärisch-revolutionäres Komitee mit Einschluß der Bolschewiki. Die Petersburger Garnison war revolutionär, aber nicht marschbereit. In einem Stadtteil waren die Soldaten, in einem anderen die Waffen und in einem dritten die Munition untergebracht. Das revolutionäre Komitee dekretierte die Verteilung von 5000 Gewehren an das seit dem 18. Juni entwaffnete Volk.

Vor allem versuchten aber die Bolschewiki und ihre immer wachsende Anhängerschaft das revolutionäre Petersburg mit der größten Energie zu verteidigen.

Einige Stunden nach der größten Aufregung wurde bekannt, daß Kornilow höchstens bis 5000 Mann zur Verfügung habe. Der Eisenbahnerverband hatte den Transport seiner Truppen verweigert.

Nach diesen Tagen stieg die Sympathie der Arbeiter und Soldaten für die Bolschewiki im höchsten Grade. Die Leute, die man ihnen stets als gekaufte deutsche Agenten und Verräter schlimmster Sorte geschildert hatte, zeigten sich in der Stunde der Gefahr als die einzigen entschlossenen Verteidiger der Revolution. Ihre Forderungen: Rascher Frieden, die ganze Macht den Arbeiter- und Soldatenräten, das Land den Bauern, die Fabriken den Arbeitern, wurden von immer neuen Scharen aufgenommen.

Um sich gegen den steigenden Einfluß des revolutionären Petersburg zu wehren und sich der Kontrolle der sich immer mehr nach links orientierenden Sovjets zu entziehen, beschloß die Regierung die Einberufung eines allrussischen Kongresses (Vorparlament).

Nach wenigen Tagen trat das Vorparlament in Petersburg zusammen. Unter den 800 bis 900 Mitgliedern waren 300 Sozialisten und davon höchstens 100 Bolschewiki. In der bolschewistischen Partei hatte eine erregte Diskussion stattgefunden, ob man überhaupt daran teilnehmen wolle oder nicht. Gegen Lenin und Trotzki wurde mit 61 gegen 59 Stimmen die Teilnahme beschlossen. Aber schon nach einigen Sitzungen verließ die ganze bolschewistische Fraktion demonstrativ den Kongreß als einen Versuch, die Konterrevolution zu organisieren.

Unterdessen wuchs der Einfluß der Bolschewiki in den Massen nicht nur in Petersburg, sondern in allen Teilen des Landes immer mehr. Trotzki wird zum Präsidenten des Petersburger Sovjet gewählt. Die alte Forderung „Die ganze Macht an die Sovjets“ wird mit gesteigertem Nachdruck propagiert, die Agitation im ganzen Lande gesteigert, in Form der Roten Garde verläßliche revolutionäre Truppen geschaffen.

Die Regierung sieht die stetig steigende Flut gegen sich und versucht, sie einzudämmen. Unter dem heuchlerischen Vorwand, daß die Nähe der deutschen Heere zu einer Evakuation der Petersburger Bevölkerung dränge, versucht sie, revolutionäre Massen abzuschieben.

Kerensky gibt Befehl, daß von jeder militärischen Einheit Petersburgs 40 Mann an die Front abgehen sollen und bemüht sich gleichzeitig, reaktionäre Regimenter nach Petersburg zu bringen.

Besonders scharf wurde gemacht an der Versammlung der Großindustriellen und Großgrundbesitzer in Moskau. Ihr Führer Rodzianko findet für die heimlichen Hoffnungen seiner Klassengenossen den trefflichsten Ausdruck. Mit zynischer Offenheit führte er aus: „Nur die Deutschen sind imstande, die Revolutionsseuche auszurotten. Es wird kein allzu großes Unglück für Rußland sein, wenn das verpestete Petersburg von ihm abgeschnitten wird.“

Die erbärmliche Rolle der Pariser Bourgeoisie, die im Jahre 1871 mit der Unterstützung des „Todfeindes“ Bismarck die Pariser Arbeiter niederkartätschte, sollte von

der russischen Bourgeoisie in gewaltig gesteigertem Maße wiederholt werden.

Die Spannung zwischen den von Trotzki jetzt geleiteten Sovjets und der Kerensky-Regierung wird stetig größer. An einer Sitzung des Sovjets wird beschlossen, ein revolutionäres Komitee zu wählen und fünf Mitglieder desselben zur Kontrolle in den Generalstab des Petersburger Militärbezirkes zu senden. An die Petersburger Garnison wird die Aufforderung gerichtet, nur Befehle auszuführen, die vom Sovjet unterzeichnet sind. Jede militärische Einheit wählt außer den bisherigen Delegierten in den Sovjet zwei Vertreter, die den Verkehr zwischen der Einheit und dem Sovjet unterhalten. Man traute dem staatlichen Post- und Telegrammverkehr nicht mehr.

Die Regierung setzte sich zur Wehr. Der Generalstab lehnte die Zumutung einer Kontrolle durch Sovjetdelegierte ab. Kerensky erneuerte seinen Befehl und forderte 40 Mann jeder militärischen Einheit der Petersburger Garnison auf, sich reisefertig zu machen, um an die Front zu gehen. Die zur Reise Befohlenen erklärten sich bereit, dem Befehl Folge zu leisten, wenn er vom Sovjet unterzeichnet sei. Der Sovjet traf Anstalten, sich mit den Regimentern in der Umgebung Petersburgs in Verbindung zu setzen. Auf beiden Seiten wurde so eifrig gerüstet und über kurz oder lang mußte es zu einem Zusammenprall kommen.

Der Petersburger Sovjet hatte an den Zentralausschuß aller russischen Arbeiter und Soldatenräte den Antrag gerichtet, möglichst rasch einen neuen allgemeinen Kongreß sämtlicher Sovjets einzuberufen. Da der Zentralausschuß den Antrag ablehnte, ging der Petersburger Sovjet dazu über, von sich aus einen solchen Kongreß auf den 28. Oktober 1917 nach Petersburg einzuberufen. Jetzt befürchtete der Zentralausschuß isoliert zu werden und stimmte einem solchen Kongreß zu, der nun definitiv auf den 7. und 8. November nach Petersburg einberufen wurde. Gleichzeitig beschloß das Zentralkomitee der bolschewistischen Partei, den offenen Aufstand vorzubereiten und am 7. November loszuschlagen.

Der Sieg der Bolschewiki in Petersburg.

Der Kongreß aller Arbeiter- und Soldatenräte Rußlands wurde am 7. November 1917 nachmittags 4 Uhr eröffnet. Der Kongreß war von 600 Delegierten beschickt. Schon in der Nacht vor der Eröffnung des Kongresses zeigte es sich, daß von den 600 Delegierten 350 zur Partei der Bolschewiki standen. Lenin hielt eine dreistündige Programmrede. Einige menschewikische Vertreter des bisherigen Zentralausschusses gaben eine kurze Erklärung ab und verließen darauf den Kongreß. Der Kongreß beschäftigte sich vor allem mit der Friedensfrage, mit der Lösung der Bauernfrage und mit der sofortigen Einführung der weitesten Kontrolle für alle gewerblichen und industriellen Betriebe. Unterdessen war in den Straßen Petersburgs der Aufstand gegen die Regierung Kerensky losgebrochen. Die Roten Garden besetzten rasch die wichtigsten Gebäude, die Truppen gingen mit wenigen Ausnahmen zu den Bolschewiki über. Nachts gegen 12 Uhr, während der Diskussion über die Friedensfrage, ergriff ein menschewikischer Delegierter das Wort und machte darauf aufmerksam, daß, während der Kongreß über den Frieden diskutiert, in den Straßen Petersburgs Blut fließe. Seine Partei könne eine solche Politik nicht mehr mitmachen. Er verließ mit den übrigen, zirka 25 menschewikischen Delegierten nach dieser Erklärung den Kongreß.

Die Linke der Sozialrevolutionäre gab die Erklärung ab, daß sie, wenn sie auch nicht in allen Fragen mit den Bolschewiki einig gehe, sie diese bei der begonnenen Aktion restlos unterstützen.

Wenige Minuten später konnte Trotzki melden, daß der letzte Stützpunkt der alten Regierung, das Winterpalais, von der Roten Garde genommen sei.

Durch die bewußt übertriebenen und zum Zwecke der Verleumdung der Bolschewiki von der westeuropäischen bürgerlichen Presse verbreiteten Schauermärchen hat man in Westeuropa meistens eine ganz falsche Vorstellung von dem kurzen Straßenkampfe, der das Ende der Regierung Kerenskys besiegelte. Einzelne Berichte fabelten von tagelangen, schweren Kämpfen, die beiden Seiten Tausende von Toten kosteten und Petersburg in einen förmlichen Trümmerhaufen verwandelten. In Wirklichkeit dauerte der Kampf wenige Stunden und ohne die von Kerensky gebildeten sogenannten Todesbataillone und ohne die gut bewaffneten Schüler der Offiziersschule wäre nicht ein Schuß gefallen. **Die Masse der Arbeiter und Soldaten stand ausnahmslos auf Seiten der Bolschewiki.**

Trotz dem verzweifelten Widerstande waren auch die Offiziersschüler rasch überwunden und forderte der ganze Kampf auf beiden Seiten höchstens 25 Tote. Weniger Opfer als das kleinste der vielen tausend Vorpostengefechte des Krieges.

Viel geschwindelt wurde in den bürgerlichen Berichten auch über das Eingreifen bolschewistischer Panzerschiffe in den Straßenkampf. In Wirklichkeit hat ein einziges Schiff zwei blinde Schüsse abgefeuert, um allen konterrevolutionären Elementen seine Anwesenheit in Erinnerung zu rufen.

Am Abend des 8. Dezember 1917 war Petersburg **restlos in den Händen der Bolschewiki.** Kerensky war geflohen, die übrigen Mitglieder der alten Regierung wurden in der Nacht vom 7. auf den 8. Dezember arretiert. Die Ära der bürgerlich-sozialpatriotischen Koalition war zu Ende. Durch die revolutionäre Partei der Bolschewiki hatte das Proletariat Besitz von der Regierung ergriffen, die politische Macht war an die Arbeiterklasse übergegangen. Die proletarische Diktatur zur Verteidigung der Errungenschaften der Revolution und zu ihrer Fortführung bis zur völligen Sozialisierung der Gesellschaft mußte beginnen.

Im übrigen Rußland.

Einen gleich raschen Verlauf nahm die bolschewistische Revolution im übrigen Rußland; so in Reval, Odessa usw. und hauptsächlich auf dem Lande. Wir werden bei der Schilderung der Bauernfrage noch Gelegenheit nehmen,

zu zeigen, wie sich der Einfluß der bolschewistischen Partei auf die Bauernmassen nach und nach festigte. Nur in Moskau kam es zu längeren und ernsthaften Kämpfen. Während Petersburg mit seinen Vorstädten eine stärkere proletarische Bevölkerung aufweist, ist Moskau, wie jede alte Großstadt, mehr bürgerlich und namentlich kleinbürgerlich. Dazu kam, daß in Moskau die widersprechendsten Berichte über die Vorgänge in Petersburg verbreitet wurden. Einmal hieß es, die Bolschewiki haben gesiegt; wenige Stunden später, es sei nicht wahr, und Kerenski beherrsche immer noch die Stadt. Obendrein störte der noch schwankende Eisenbahnerverband den Transport bolschewistischer Truppen nach Moskau. Der Eisenbahnerverband war früher wohl gegen Kornilow, jetzt aber auch gegen die Bolschewiki. Zum besseren Verständnis dieser seiner Haltung muß man wissen, daß im Eisenbahnerverband nicht nur die Arbeiter, sondern alle Angestellte und Beamten, Ingenieure usw. vereinigt waren. Die höheren Beamten taten alles, um den Sieg der Bolschewiki zu verhindern. Freilich ohne Erfolg und wenige Wochen später bestimmten die Massen der Arbeiter die Politik des Verbandes und wählten Lenin zum Ehrenpräsidenten.

Der Kampf in Moskau forderte mehrere hundert Opfer, endete aber auch hier mit einem vollen Sieg der Bolschewiki.

Die Schwierigkeiten bei der Übernahme der Regierungsgeschäfte.

Von der Größe der zahlreichen Schwierigkeiten, die die russischen Genossen bei der Übernahme der Regierung zu bewältigen hatten, können sich unsere westeuropäischen Kameraden nur schwer eine Vorstellung machen.

Das russische Reich befand sich seit mehr als drei Jahren im Krieg und die siegreichen deutschen Heere hatten große und wichtige Orte Rußlands besetzt und standen in der Nähe von Petersburg. Finnland hatte

sich bereits selbständig gemacht und die bürgerlich-nationalistischen Elemente der Ukraine beeilten sich, ihre Selbständigkeit zu proklamieren und nahmen gegenüber der bolschewistischen Regierung eine feindliche Stellung ein. Mehrere Generäle, darunter Kornilow und der Kosakenführer Kaledin, bemühten sich Truppen gegen die Bolschewiki zu sammeln. Am Morgen des 8. Dezember verbreitet sich das Gerücht, Kerensky marschiere mit 50- bis 60000 Mann auf Petersburg los.

Die größten und schlimmsten Schwierigkeiten bereitete die Verpflegung des revolutionären Petersburg. Petersburg zählte ungefähr 2 1/2 Millionen Einwohner. Bei der Übernahme der Regierung war in Petersburg höchstens für 2 bis 3 Tage Brot vorhanden. Das Haupthindernis bei der Lösung der Verpflegungsfrage waren die unglaublichen Verkehrs- und Transportschwierigkeiten. Und trotzdem mußte die neue Regierung selbst Eisenbahnwege zerstören lassen, um den Herantransport konterrevolutionärer Truppen zu verhindern.

Dazu kam in den ersten Tagen die Sabotage des Eisenbahnerverbandes, von der bereits die Rede war. Gleich handelten die Telegraph- und Postangestellten. Von den zirka 1000 Angestellten der Telephonzentrale verließen sämtliche Beamten bis auf acht Mädchen ihre Arbeitsplätze. Die Spitäler waren von sämtlichen Ärzten verlassen. Von den 4000 Angestellten und Beamten der Reichsbank blieben höchstens 80 Arbeiter zurück. Die Ausständigen und Saboteure wurden, wie sich später herausstellte, von den Privatbanken unterhalten.

Kurz, alle intellektuellen und bürgerlichen Mitglieder der sogenannten besseren und höheren Berufe versuchten durch Streiks, Sabotage und alle andern Mittel die Tätigkeit der Arbeiterregierung zu erschweren und, wenn möglich, ganz zu verunmöglichen.

Eine Erschwerung bedeutete auch die unter dem Zaren übliche mangelhafte Schulbildung der Arbeiter und vor allem der Bauern. Die große Masse der Bauern sind Analphabeten. Die ganze gewaltige sozialistische Aufklärungsarbeit unter ihnen mußte mündlich durch eine

Schar Propagandisten geleistet werden. Dazu der vollständige Mangel technisch und wirtschaftlich-organisatorischer Bildung unter der Arbeiterschaft.

Zu einer wirklichen Gefahr drohte einige Tage eine ausgebrochene Trunksucht des Lumpenproletariates zu werden. Noch unter dem Zaren war für die Dauer des Krieges der Ausschank alkoholischer Getränke verboten worden. Eine Menge Wein und Branntwein war aber in den Räumen der zirka 800 Geschäfte eingelagert. Einzelne Geschäfte hatten Getränke bis zum Werte von 500 000 Rubel aufgestapelt. Eines Tages wurden mehrere dieser Geschäfte gestürmt und die vorgefundenen Getränke vertilgt. Der Sovjet schritt ein und verhinderte mit Gewalt weitere Plünderungen. Dabei kam es zu Zwischenfällen, die eilfertig von der bürgerlichen Presse gegen die Arbeiterregierung ausgenützt werden. Während sie in den ersten Tagen Zeter und Mordio über die zunehmende Verrohung des Volkes unter der bolschewistischen Regierung schrie, wurde jetzt in gleicher Weise über das „gewalttätige und diktatorische Vorgehen“ der Regierung gezetert.

So türmte sich Schwierigkeit auf Schwierigkeit gegen die neue Regierung.

Wie wurden diese Schwierigkeiten überwunden.

Die neue Regierung ließ sich weder durch die Größe noch die Menge der Schwierigkeiten und Hindernisse einschüchtern und begann mit Geschick und Energie ihrer Herr zu werden. Vor allem wurde die Reichsbank wieder in Betrieb gesetzt. Entgegen bürgerlichen Lügenberichten über die „wilde, anarchistische Expropriation“ muß festgestellt werden, daß die Übernahme der Bank unter strengster Beachtung aller administrativen und buchhalterischen Ordnung geschah. Da sich die alten Beamten weigerten, Dienst zu tun, wurden neue eingesetzt. Die bald gemachte Feststellung, daß die noch privat betriebenen Banken die ausständigen Saboteure bezahlten, beschleunigte die Verstaatlichung aller Banken. In die Telephonzentrale und in andere staatliche Betriebe wurden an Stelle der desertierten Angestellten im Telephondienst Arbeiterinnen und bewanderte Soldaten als Instrukteure geschickt. Wenige Wochen später funktionierten die Betriebe mindestens so gut wie früher.

Es dauerte aber nicht lange, begannen sich nach und nach die früheren Angestellten und Beamten zur Wiederaufnahme der Arbeit zu melden. Sie hatten wohl geglaubt, daß die Herrschaft der Bolschewiki höchstens einige Tage dauern würde, sahen sich aber getäuscht. Der Hunger tat das seinige, sie zu ihren Arbeitsplätzen zurückzuführen.

Gegen die meuternden Generäle wurden Truppen geschickt. Ein Sieg über diese war um so leichter, als die große Masse ihrer Soldaten, darunter die Kerntruppen, und die Masse der Bauern sich auf die Seite der Bolschewiki schlugen.

Die große Sympathie unter den Bauern für die neue Regierung half auch, das schwierigste Problem, das der Verpflegung, allmählich zu lösen. Während unter Kerensky die Bauern der Regierung selbst gegen Geld kein Getreide verkauften, war es jetzt möglich, solches von den Bauern gegen Bons der neuen Regierung zu erhalten.

Die wichtigsten wirtschaftlichen Neuerungen unter der Regierung der Bolschewiki.

Von den Bolschewiki ist wiederholt betont worden, daß die weitere Entwicklung der gegenwärtigen Revolution in Rußland nicht zuletzt von dem Verhalten des westeuropäischen Proletariats abhängt. So war die neue Regierung gegen ihren Willen gezwungen, einen Frieden zu schließen, der ihren Grundsätzen in keiner Weise entspricht. Sie war trotzdem dazu genötigt, da das Prole-

tariat der übrigen Länder nicht die gewünschte und notwendige aktive Unterstützung gewähren konnte.

Ungeachtet den besonders durch die auswärtige Lage eminent gesteigerten Schwierigkeiten haben die Bolschewiki in den, einem einzelnen Lande gesteckten Grenzen, alles getan, um das gesamte Gesellschaftsleben auf neuen Grundlagen aufzubauen.

Weniger bekannt als die Auslandspolitik der Bolschewiki sind unter der westeuropäischen Arbeiterschaft, die unter ihrer Regierung eingeführten Neuerungen im russischen Staats- und Wirtschaftsleben und darüber soll nun, soweit der Raum es gestattet, berichtet werden.

Die wichtigsten und größten Betriebe sind nationalisiert.

Sofort nach Übernahme der Regierungsgewalt gingen die Bolschewiki daran, die größten und für den Produktionsprozeß wichtigsten Betriebe zu nationalisieren. Von der Verstaatlichung der Banken haben wir bereits berichtet.

Es wurden als Eigentum der Nation erklärt: Der Grund und Boden, über den noch näher zu berichten sein wird, die Erz-, Kohlen-, Petroleum- und alle anderen Gruben, der Schiffsbau, die großen Putilowwerke in Petersburg mit über 40 000 Arbeitern und viele hundert andere Werke und Fabriken. Jede Fabrik und jeder Betrieb, der sich nicht der Kontrolle der Arbeiterkommissionen unterwirft, wird verstaatlicht. Das gesamte Eigentum dieser Betriebe, Gebäude, Maschinen, Rohmaterialien usw. gehören dem Arbeiter- und Bauern-Staat und für den Staat wird produziert.

Die großen Häuser Petersburgs gehören der Stadt, die auch große Speisehallen eingerichtet hat.

Gesetzgebung und Sicherheit.

Alle alten Gesetze, die vom Geist der bürgerlichen Gesellschaft getragen waren, sind abgeschafft. Die Gerichte werden von den Sovjets gewählt und bestehen aus einem Arbeiter, einem Bauern und Soldaten. Solange keine neuen geschriebenen Gesetzesnormen ausgegeben sind, urteilt das Gericht nach Gewissen. Jeder Bürger kann als Ankläger und Verteidiger auftreten.

Die Praxis dieser provisorischen Justizorganisation hat sich als ganz gut erwiesen. In den meisten Fällen lautete das Urteil auf Ausspruch des öffentlichen Tadels. In krassen Fällen wurden Gefängnisstrafen verhängt. Die Todesstrafe blieb nach wie vor abgeschafft.

Die Praxis dieser Revolutionsjustiz ist jedenfalls besser und gerechter als diejenige der ordentlichen Gerichte der „zivilisierten" Welt.

Entgegen den unwahren und lügnerischen Berichten der bürgerlichen Presse war und ist in Petersburg die Sicherheit des Lebens und Eigentums während der Revolution mindestens so groß, wie in den übrigen Großstädten der kriegführenden Staaten. Man vergesse doch nicht, daß sich in Petersburg unter dem Einfluß des jahrelangen Krieges die gesteigerte Lockerung aller Sitten wie in allen anderen Städten zeigen mußten*).

Das Verhalten der Bauern in der Revolution und Lösung der Bauernfrage.

Am auffallendsten für das westeuropäische Proletariat war wohl das Verhalten der russischen Bauern in der bolschewistischen Revolution. Während in Westeuropa die Bauern mit wenigen Ausnahmen die konservativste und reaktionärste Bevölkerungsschicht sind (wir erinnern

*) Man erinnere sich nur an Berlin und die deutsche Postverwaltung. Vor dem Krieg galt die Ehrlichkeit und Sicherheit in den deutschen Städten und vor allem der staatlichen Verwaltung als musterhaft. Heute sind selbst bürgerliche deutsche Blätter täglich gefüllt von Klagen über die zunehmende Unsicherheit in den Städten, und zahlreiche Familien vertrauen der deutschen Post kein Paket und kein Stück mehr an. Im Vergleich zu diesen Erscheinungen, die sich wohl schwächer oder stärker in allen Hauptstädten der kriegführenden Länder zeigen, darf gesagt werden, daß gegenwärtig die persönliche Sicherheit in Petersburg die denkbar beste ist.

nur an das „ruhmreiche" Verhalten der bäuerlichen Kavallerie in der Schweiz bei großen Streiks und wirtschaftlichen Kämpfen), sind die russischen Bauern Stützen und Förderer der bolschewistischen Bestrebungen geworden und ihr Verhalten hat nicht wenig zu dem siegreichen Aufstieg unserer russischen Genossen beigetragen. An dem Verhalten der Bauern sind natürlich in erster Linie die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse schuld, unter denen die russischen Bauern lebten.

Schon unter der Zarenregierung besaß die Mehrzahl der russischen Bauern ein gewisses Stück Gemeindeland, das von allen gemeinschaftlich bearbeitet wurde. Dieser Umstand machte die russischen Bauern für die kommunistischen Ideen besonders empfänglich, wie sie vor allem von der sozialrevolutionären Partei seit Jahrzehnten unter den Bauern propagiert wurden.

Das auf den einzelnen Bauer entfallende Stück Gemeindeland war aber zu klein, um ihn und seine Familie ernähren zu können, er war gezwungen, vom Großgrundbesitzer ein Stück dazu zu pachten. Der Großgrundbesitzer bestimmte willkürlich den Pachtzins und schraubte ihn begreiflicherweise so hoch hinauf, wie es nur irgend möglich war. Der Bauer war ihm auf Gnade und Ungade ausgeliefert. Pachtland mußte er haben und wegziehen konnte und wollte er nicht, um nicht seines Stückes Gemeindeland verlustig zu gehen.

Diese Verhältnisse mußten natürlicherweise die Bauern mit einem tiefen Haß gegen die Großgrundbesitzer erfüllen und sie gleichzeitig für die Erweiterung des Gemeindelandes, kurz, für die Vergesellschaftung alles Landes begeistern.

Daß die Zarenregierung nichts tat, um den Bauern zu helfen, ist begreiflich. Aber auch die bürgerliche Regierung unter Kerensky beeilte sich nicht sonderlich, die Wünsche der Bauern zu erfüllen. Man vertröstete die immer energischer ihre Forderungen geltend machenden Bauern auf die Konstituante.

Der Haß der Bauern gegen die Großgrundbesitzer übertrug sich auf die bürgerliche Regierung. Selbst gegen

Geld konnte die Regierung kein Getreide und Brot von den Bauern bekommen.

Die Losung der bolschewistischen Propaganda war gewesen: „Die ganze Macht dem Sovjet, die Erde den Bauern". Diese Parole hatte die Bauern zu den Freunden der Bolschewiki werden lassen.

Eine der ersten Maßnahmen der Bolschewiki war, nachdem sie Besitz von der Regierungsgewalt genommen hatten, ihr Versprechen in der Bauernfrage einzulösen und den russischen Bauern die Erde zu geben. Die Sammlung der Dekrete und Verfügungen der Arbeiter- u. Bauern-Regierung bringt ein Dekret über die Bodenverteilung und Erhebung des Privateigentums auf dem Lande, das in vorzüglichster Weise über die Agrarierpolitik der Bolschewiki orientiert.

Wir bringen im folgenden eine sinngetreue Übersetzung der vor allem wichtigen und grundsätzlichen Artikel der Verfügung:

Beschluß betr. Grund- und Bodenenteignung.

Die Aufhebung des Privateigentums an Boden.

Zweiter allrussischer Kongreß der Sovjets der Arbeiter und Soldaten.

1. Das Privateigentum an Grund und Boden der Großgrundbesitzer wird hiermit sofort und ohne jegliche Entschädigung aufgehoben.

2. Der Privatbesitz der Großeigentümer, der ihnen vom Staate zugewiesenen Güter, Klöster und Kirchengüter, Landbesitze samt totem und lebendigem Inventar, ihre Einrichtungen und ihr Eigentum werden hiermit bis zu der gesetzgebenden Versammlung zur Verfügung der Kreisbodenkomitees und der Bezirksräte der Bauerndelegierten übergeben.

3. Jede Beschädigung irgend welcher Art des von jetzt an zur Verfügung des ganzen Volkes stehenden konfis-

zierten Landes, wird als schweres Verbrechen angesehen und durch die Revolutionsgerichte geahndet.

4. Die Bezirksbauernräte verfügen die nötigen Maßnahmen zwecks ordnungsgemäßer Übernahme der konfiszierten Güter, sie bestimmen, welche und bis zu welcher Größe Grundstücke der Konfiskation unterliegen. Sie treffen Maßnahmen zwecks genauer Aufstellung des ganzen konfiszierten Besitzes und übernehmen die revolutionäre Überwachung des gesamten an das Volk übergehenden Landes und Bodens samt allen Einrichtungen, Geräten, Vieh, Vorräten usw.

Die Durchführung dieser Grundsätze wurde dann in einem [illegible] Erlaß, der auf Grund der Beschlüsse von 242 Ortsbauernräten gefaßt wurde, geregelt.

Auch diese Verfügung wird mit dem überaus bedeutungsvollen Satze eingeleitet:

Der Privatbesitz des Grund und Bodens wird für ewig aufgehoben. Der Grundbesitz kann weder verkauft noch gekauft werden, weder verpachtet noch belehnt oder sonst auf irgend eine Weise angeeignet werden.

Ohne Entschädigung wird enteignet der Grundbesitz des Staates, der Ministerien, der Klöster, der Kirchen, der Majoraten, der Privatpersonen und Gemeinden. Er ist von jetzt an das Eigentum des ganzen Volkes, d. h. aller derjenigen, die den Boden bearbeiten.

Die früheren Besitzer haben das Recht auf vorläufige staatliche Unterstützung, bis sie sich in den neuen Verhältnissen eingerichtet haben.

Hochkultivierte Güter, Mustergüter, Obstgärten, Anpflanzungen, Zuchtanstalten usw. werden nicht aufgeteilt. Sie bleiben als Musterstück für das ganze Volk in Verwaltung des Staates oder der Gemeinden, je nach ihrer Größe und Bedeutung.

Die Festsetzung der Entschädigungen wird [illegible] gesetzgebende Versammlung bestimmt.

Die Konfiskation des Inventars berührt nicht die kleineren Bauernanwesen.

Das Recht auf Grund und Boden erhalten alle russischen Bürger ohne Unterschied des Geschlechtes, welche bereit sind, den Boden allein oder zusammen mit ihrer Familie oder genossenschaftlich zu bearbeiten, jedoch nur solange, als sie imstande sind, persönlich zu arbeiten. Anstellung von Landarbeitern ist unzulässig.

Die Verfügung regelt dann fast bis ins kleinste das Verhältnis des Einzelnen zur Gemeinde und zum Staate bei eintretender Unfähigkeit, infolge irgend einer Ursache, weiter den Boden zu bearbeiten.

Die Organisationsform der Bodenbebauung wird den Gemeinderäten übertragen.

Die so getroffene Neuregelung der russischen Agrarverhältnisse hat dann die große Masse der Bauern unlöslich mit der Bolschewikiregierung verbunden und ihre Macht auf dem Lande gefestigt.

Die wichtigsten Bestimmungen für die Industrie-Arbeiterschaft.

Aus den Dekrets und Verfügungen der Arbeiter- und Bauern-Regierung zur Regelung der Arbeitsverhältnisse in der Industrie und im Gewerbe seien hier folgende, besonders wichtige Auszüge wiedergegeben.

Die Verfügung über den Achtstundentag, über die Dauer und Einteilung der Arbeitszeit enthält folgende Bestimmungen:

1. Das folgende Gesetz betrifft alle Unternehmungen und Betriebe ohne Unterschied ihrer Größe wie Eigenart und alle Lohnarbeiter.

2. Die Arbeitszeit darf nicht über acht Stunden im Tage dauern und 48 Stunden in der Woche übersteigen.

-zierter Zeit für Maschinenreinigung und Instandhaltung der Räume ist in die Arbeitszeit einzurechnen.

Bemerkungen:

a) Bei Gruben wird die Zeit des Herunter- und Aufsteigens als Arbeitszeit verrechnet.

b) Der Hin- und Zurückweg bei Arbeiten außerhalb des Betriebes wird nach Übereinkunft mit den Arbeitern verrechnet.

Wichtig sind auch folgende Bestimmungen:

Längstens nach sechs Arbeitsstunden tritt eine Pause von mindestens einer Stunde ein.

Nachtarbeit ist für alle Frauen und Jugendliche unter 16 Jahren verboten.

Über die Beschäftigung Jugendlicher wird überdies noch folgendes verfügt:

1. Die Lohnarbeit von Kindern unter 14 Jahren ist verboten.

2. Die Arbeitszeit für alle Jugendlichen unter 18 Jahren darf 6 Stunden täglich nicht überschreiten.

3. Ab 1. Januar 1919 ist die Lohnarbeit aller Jugendlichen und ab 1. Januar 1920 aller Arbeiter unter 16 Jahren verboten.

Die Arbeitszeit in besonders schädlichen Betrieben, die z. B. Quecksilber und Blei verarbeiten, in Trockenräumen usw. wird noch mehr reduziert.

Zu den Grubenarbeitern werden Jugendliche unter 18 Jahren und Frauen überhaupt nicht zugelassen.

Man denke an die vielen hunderttausend Jugendlichen und Frauen, die heute in Deutschland, Österreich, England, Frankreich und auch in der Schweiz zu den schwersten Arbeiten für eine zehn- und noch mehrstündige Arbeitszeit verwendet werden.

Bestimmungen über die Kontrolle der industriellen und gewerblichen Betriebe.

Besondere Verfügungen ermächtigten die Arbeiter, die weiteste Kontrolle über alle industriellen Unternehmungen,

Handelshäuser, Banken, landwirtschaftliche Betriebe usw., soweit sie noch nicht verstaatlicht sind, durchzuführen.

Die Arbeiter haben das Recht, die Organisation der Arbeit, des Ankaufs und Verkaufs der Produkte, der Rohstoffe, wie auch die finanzielle Verwaltung des Unternehmens zu kontrollieren und mitzubestimmen.

Der Kontrollkommission der Arbeiter steht eine Fachkommission von Technikern, Buchhaltern usw. zur Seite.

Die Arbeiterkommission hat das Recht auf Festsetzung des Umfanges der Produktion und der Preise der Produkte, der Arbeitslöhne und der Entschädigungen. Ebenfalls dürfen sie Einsicht nehmen in die ganze Korrespondenz des Geschäftes. Hindernisse seitens des Besitzers werden gerichtlich verfolgt. Das Handelsgeheimnis ist aufgehoben.

Jetzt werden die Arbeiter es noch besser verstehen, warum Großindustrielle und ihre Leibpresse die Bolschewiki mit so wütendem Haß verfolgen. Ein ähnlicher Zustand in Deutschland würde wohl dem Volke nützen, seine ökonomische Lage gewaltig verbessern, dafür aber die Macht der Großindustriellen stark beschneiden.

Auch das Sozialversicherungswesen ist einer grundsätzlichen Neuregelung unterzogen worden. Die soziale Versicherung umfaßt alle Arbeiter ohne Ausnahme, wie auch alle bedürftigen Stadt- und Landbewohner.

Die Versicherung erstreckt sich auf Krankheit, Unglücksfall, Invalidität, Alter, ferner auf Mutter-, Witwen-, Waisen- und Arbeitslosenversicherung.

Die Altersversicherung beginnt mit dem zurückgelegten 55. Jahre. Altershäuser bestehen nicht. Die ausbezahlte Unterstützung ist reichlich genug, um jeden Einzelnen leben zu lassen, wo er will. Einen Monat vor und anderthalb Monate nach der Geburt eines Kindes dürfen Mütter nicht beschäftigt werden.

Soweit die Betriebe nicht verstaatlicht sind, wird die Versicherungsprämie durch den Unternehmer getragen. Die ausbezahlte Unterstützung soll den vollen Arbeitslohn betragen.

Die Selbstverwaltung der Versicherungsorganisationen durch die Mitglieder ist garantiert.

Mehr wie hundertseitige Bücher verraten obige kurzen und knappen Bestimmungen, welche Fülle sozialer Neuerungen und Verbesserungen in der kurzen Zeit der Bolschewikiregierung in Rußland eingeführt wurden. Im Vergleiche dazu nehmen sich die Maßnahmen der „sozialistischen" Reichs- und Landtagsregierungen **beschämend und lächerlich aus.**

Regelung der Arbeitsverhältnisse aller staatlichen Angestellten.

Für sämtliche Arbeiter und Angestellte der staatlichen Betriebe wurde, wie für alle übrigen Arbeiter, der Achtstundentag eingeführt, während früher die tägliche Arbeitszeit 10, 12 und für einige Arbeitsgruppen sogar bis 16 Stunden betrug.

Der Sold der höheren **Beamten, von denen** einige unter dem Zaren und auch noch unter der bürgerlichen Regierung Kerenskys bis 25000 **Rubel jährlich** bezogen, wurde gewaltig gekürzt und die **kleinen** Löhne der großen Masse der Arbeiter und unteren Beamten erhöht.

Für die einzelnen Zweige der Staatsbetriebe **wurde** die Selbstverwaltung eingeführt. **Die Mitglieder jedes Zweiges** wählen ihre Verwaltungs**behörde selbst.**

Die Schule.

Sofort nach Übernahme der Regierung **bereiteten die** Bolschewiki eine gründliche Reform und Neuorganisation des gesamten russischen Schulwesens vor. An der Spitze des damit beauftragten Ministeriums steht Genosse Lunatscharski.

In einem glänzend geschriebenen und von tiefem pädagogischem Wissen und sozialistischem Geiste getragenen Aufruf hat er das Programm der Schulreform entwickelt. Lunatscharski konstatiert, daß trotz der durch den Krieg ruinierten Finanzen in erster Linie für die Schulen gesorgt werden muß. **Jede Spartendenz** auf diesem Gebiete wäre höchst verwerflich. Als die erste Pflicht der sozialistischen Regierung gilt, die körperliche und geistige Erziehung der Jugend zu fördern. Eine Arbeiterkultur muß entstehen. Lunatscharski stellt mit Genugtuung fest, daß sich bereits in den befreiten und der alten Ketten ledigen Massen ein gewaltiger Bildungsdrang bemerkbar macht. An vielen Orten haben sich unter den Bauern und Arbeitern spontane Organisationen zur Förderung der Kultur gebildet.

Die neue Organisation der Schule soll dezentralistisch gestaltet werden. Die einzelnen Bezirke sind in der Verwaltung vollständig autonom. In den Verwaltungsbehörden sollen nicht nur Lehrer, sondern auch Arbeiter und Bauern vertreten sein.

Der Schulunterricht ist für alle **Kinder vom sechsten bis** zum sechzehnten Jahre obligatorisch erklärt worden. Gleichzeitig werden Abendschulen für Erwachsene eingeführt. Die Arbeitszeit für alle Jugendlichen unter 18 Jahren darf nicht länger wie sechs Stunden täglich betragen, um zwei Stunden freie Zeit für den Unterricht zu bekommen. Fähige und begabte Kinder haben das Recht und die Möglichkeit, alle hohen Schulen mit Einschluß der Universität zu besuchen. Nur die Begabung und nicht die soziale Lage bestimmt über die Zulassung. Der Staat übernimmt die vollständige Erhaltung des Individuums und bezahlt die Lehrmaterialien. Bedürftige Kinder in der allgemeinen Schule erhalten Kleidung und Essen. Besondere Anstrengungen werden gemacht, um die künstlerischen Bestrebungen zu fördern, wobei das **Hauptgewicht auf die Entwicklung einer Arbeiterkunst gelegt wird.**

Die Roten Garden.

Über die Roten Garden ist so viel und so mancherlei in der westeuropäischen Presse berichtet worden, daß es sich schon verlohnt, mit einigen Worten darauf eingehen.

Die Roten Garden wurden noch vor ihrem Siege von den Bolschewiki gegründet und bildeten schon damals die

Anfänge der revolutionären Scharen und Truppen. Die ersten Gruppen wurden im Mai oder Juni 1917 geschaffen. Während der Kerensky-Regierung hat es nicht an Versuchen gefehlt, sie zu entwaffnen. Vollständig gelungen ist das aber nie.

In die Roten Garden konnten früher nur Arbeiter genommen werden. Arbeitslose wurden nicht aufgenommen. Die revolutionäre Truppe sollte in der praktisch tätigen Arbeitermasse ruhen. Jeder, der zur Roten Garde wollte, mußte einer Arbeiterorganisation angehören und mindestens von zwei Mitarbeitern empfohlen werden. Die Waffenübungen wurden in den Mittag- und Abendstunden durchgeführt. Jedes Mitglied nahm die Waffen mit in die Fabrik. So war es stets möglich, in kurzer und rascher Zeit eine größere Masse bewaffneter Arbeiter zur Verfügung zu haben. Der Dienst dauerte mitunter nur ein oder einige Tage. Für diese Zeit mußte der Lohn von dem Unternehmer an die Arbeiter weiter gezahlt werden. Nach dem Ausbruch der bolschewistischen Revolution zählte allein in Petersburg die Rote Garde über 50 000 Mitglieder. Besonders zahlreich waren die jugendlichen Arbeiter darunter vertreten.



Nachwort.

Soweit die Aufzeichnungen unseres Genossen. Wir bedauern auf das lebhafteste, daß uns der zur Verfügung stehende Raum nur eine kurze und knappgedrängte Wiedergabe der Ausführungen unseres Berichterstatters erlaubt. Auf so wenigen Seiten ist es natürlich unmöglich, auch nur eine einigermaßen vollständige Schilderung des Verlaufes der Revolution und der gegenwärtigen Verhältnisse in Rußland zu geben. Würde doch die erschöpfende Behandlung einzelner Fragen, z. B. die der Agrarfrage allein ein umfangreiches Werk beanspruchen. Wir werden uns bemühen, in allernächster Zeit der heutigen Schrift spezielle Schriften über die einzelnen Neuerungen und Reformen folgen zu lassen.

Aber schon die knappe Skizzierung, wie sie uns im vorliegendem Heft möglich ist, läßt die ungeheure Fülle sozialer Arbeit und Neuerungen ahnen, die von den Bolschewiki während den wenigen Monaten ihrer bisherigen Regierung durchgeführt wurden.

Wir sind überzeugt, daß diese Aufzeichnungen mit helfen, den von der bürgerlichen Presse geknüpften Lügenschleier über die Tätigkeit unserer russischen Genossen zu zerreißen, Aufklärung und Licht über den tatsächlichen Stand der Verhältnisse zu verbreiten und das Verständnis für den titanischen Kampf des revolutionären Rußlands zu erleichtern.

Der Riesenkampf zur Fortführung der sozialen Revolution geht weiter. Gerade heute, als unsere Zeilen in Druck gehen, ist der Kampf in eine neue, schwere Phase eingetreten. Die Besetzung der „Randländer", Finnlands und der Ukraine und der drohende Ansturm der imperialistischen Heere im Osten durch die Japaner erschweren die innere Organisation gewaltig. Aber trotz den sich himmeltürmenden Schwierigkeiten ist es den Bolschewiki gelungen, ihre Stellung zu festigen und eine Reihe sozialistischer Ideen zu verwirklichen, die nie und nimmermehr verloren gehen können.

Eine gewaltige Erleichterung würde es für das revolutionäre Rußland bedeuten, wenn endlich sein Ruf um aktive Unterstützung durch die Arbeiterklasse der übrigen Länder gehört würde. Heute gibt es nur eine wirksame und tatsächliche Unterstützung der schwer bedrängten russischen Kameraden und das ist: die soziale Umwälzung im eigenen Lande vorzubereiten. „Man kann", wie Friedrich Adler einst richtig bemerkte, „nicht anderen Ländern den Sozialismus bringen, bevor man ihn nicht im eigenen Lande verwirklicht hat".

Das Proletariat der ganzen Erde muß beginnen, die Herrschaft der kapitalistischen Minderheit in allen Ländern zu stürzen, um durch die proletarische Diktatur zum Sozialismus zu gelangen.

* * *

Seit der Niederschrift dieser Aufzeichnung ist ein Jahr verflossen. Die Bolschewiki, deren Herrschaft hundertmal in der feilen, bürgerlichen Presse totgesagt wurde, regieren heute noch.

Trotz der Welt von Feinden, die sie seit ihrer Regierung unaufhörlich bestürmen. Den gegenrevolutionären Strömungen im Innern sind sie Herr geworden. Eine Aussöhnung mit den wichtigsten Gruppen der Menschewiki und sozialrevolutionären Gruppen hat stattgefunden. Die durchgeführten sozialistischen Wirtschaftsformen haben sich gefestigt. Die Angriffe der Ententeheere sind abgeschlagen. Die Ukraine zurückerobert.

Aber die Ententeheere stürmen weiter. Im Osten die Japaner, im Norden die Engländer, im Süden die Italiener und Tschechen und im Westen die Landsknechtsheere der deutschen bürgerlich-sozialistischen Ebert-Regierung. Dies zwingt die Bolschewiki zur Schaffung und Unterhaltung einer großen roten Armee auf Kosten des wirtschaftlichen Aufbaues.

Gegen das revolutionäre Rußland wird eine wilde Hetze aller deutschen, bürgerlichen und mehrheitssozialistischen Blätter getrieben. Die wahnsinnigsten Greueltaten werden verbreitet und von dem naiven deutschen Spießer geglaubt.

Es sind die gleichen Blätter, die sich heute über den Terror in Rußland entsetzen, die ohne Wimperzucken die höllischsten Szenen an den Fronten wiedergaben, die viereinhalb Jahr zu dem grausigsten Völkerringen hetzten und die jene Truppen lobten, die in der Ukraine und in Finnland hunderttausende friedliche Arbeiter, Bauern, Greise, Frauen und Kinder niederkartätschten.

Man benutzt heute das Gruseln in Deutschland vor der russischen Bolschewistengefahr, um die Herden für die Landsknechtsheere zusammen zu bringen, die in erster Linie die revolutionären Arbeiter in Deutschland niederhalten und die Annexionspolitik der baltischen Barone und Krautjunker im Osten unterstützen sollen.

Aber das internationale Proletariat hat den Ruf der russischen Brüder gehört. In allen Ländern regt es sich.

In Deutschland rüsten die Massen, die bürgerliche Revolte vom November zur proletarischen Revolution weiterzutreiben. England ist durchzittert von großen revolutionären Massenstreiks. In Italien sind die revolutionären Massen auf die Straße gegangen und haben die Freilassung der politischen Gefangenen erzwungen. In Frankreich werden trotz dem Belagerungszustand Arbeiter- und Soldatenräte gegründet. In Amerika jagt ein Streik den anderen und immer größere Scharen nehmen die bolschewistische Taktik auf.

Ungarn ist Räterepublik und hat in der kurzen Zeit erstaunliches geleistet. Und wie lange noch, dann wird der zündende Funke des Kommunismus auf Deutsch-Österreich überspringen. An dem Glutherd der russischen Revolution hat sich die internationale proletarische Revolution entzündet.

Von ihrem drohenden Ausbruch lassen die Mächtigsten alle ihre Beschlüsse auf den Friedens- und Völkerbundskongressen bestimmen.

Die Götterdämmerung des Kapitalismus hat begonnen.

Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen.